

Bezugspreis:

Einzelheft 10.- M., monatlich 30.- M., vierteljährlich 90.- M., halbjährlich 180.- M., jährlich 360.- M.

Telegraphische Adressen:

„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die achtgrößten Anzeigenblätter kosten 500 M. „Kleine Anzeigen“ das vierteljährliche Blatt 1.50 M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW 10, Lindenstr. 3, abgegeben werden.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Montag, den 14. März 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3

Landtagswahlen in Mecklenburg.

Rostock, 14. März. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die vorläufigen Ergebnisse der gestrigen Wahl zum mecklenburgischen Landtag sind folgende: S. P. D. 103 204, U. S. P. D. 2683, Kommunisten 13 525, Dnaf. Vp. 56 607, D. Vp. 51 653, Demokraten 11 900, Dorfband 11 273, Wirtschaftspartei 9535 Stimmen.

Bei den Landtagswahlen am 13. Juni 1920 hatten erhalten: Die Sozialdemokraten 128 473 Stimmen (26 Abgeordnete), die Unabhängigen 24 567 Stimmen (5), Kommunisten 1178 (0), Demokraten 22 203 (4), Deutsche Volkspartei 48 717 (10), Deutschnationale Volkspartei 71 341 (14), Dorfband 24 188 (5).

Da die oben mitgeteilten Zahlen der Neuwahl noch nicht vollständig sind, ist ein Vergleich schwer möglich. Mit Sicherheit läßt sich auch hier ein völliger Zusammenbruch der Unabhängigen Partei konstatieren. Das Kräfteverhältnis der Parteien dürfte sich im übrigen gegen das im alten Landtag kaum geändert haben.

Sitzung des Parteiausschusses.

In den Räumen des Parteivorstandes hielt am Sonntag der Parteiausschuß eine Sitzung ab, um Stellung zu nehmen zu den schwebenden politischen Fragen. Das Referat über die Weltlage und die Londoner Konferenz hielt Hermann Müller. Nach kurzer Aussprache erklärte sich der Parteiausschuß mit der Stellungnahme der Reichstagsfraktion zur Außenpolitik einverstanden.

Das Referat zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Regierungsbildung in Preußen, hatte Bartels übernommen. In der Aussprache hierzu wurde auch die bevorstehende Regierungsbildung in Mecklenburg, wo am gestrigen Sonntag Neuwahlen stattfanden, herangezogen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wies der Parteivorstande Wels auf den in der Osterwoche in Dresden stattfindenden sozialdemokratischen Kuriertag hin, der den ersten sozialdemokratischen Beirerstag umfaßt.

Der Parteiausschuß erwartet von der Reichsregierung die sofortige Einbringung des Gesetzesentwurfes zur Ausführung des Artikels 146 Abs. 2 der Reichsverfassung, damit die weltliche Schule als die für den Staatsgedanken geeignetste Gemeinschaftsschule des deutschen Volkes endlich die notwendige gesetzliche Grundlage erhält.

Dem Parteivorstand wurde zur weiteren Erledigung die angeschnittene Frage der Mitarbeit von Sozialdemokraten an bürgerlichen Blättern überlassen.

Protest gegen die Sanktionen.

Wie wir hören, hat die deutsche Regierung bei dem Sekretariat des Völkerbundes Protest gegen die Sanktionen erhoben, die sie als rechtswidrig erachtet.

Ausperrungen in Düsseldorf?

Paris, 14. März. (W.T.B.) Mit auffällender Gleichmäßigkeit und sichtlich im Dienste der Stimmungsmache berichten die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter, die sich in den neu besetzten Städten aufhalten, von der Möglichkeit von Arbeiterausperrungen. Der Berichterstatter des „Journal“ spricht von verächtlichen Sendlingen, die die Fabriken durchziehen, um die Arbeiter gegen Frankreich aufzuheizen.

Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ spricht ebenfalls davon, daß möglicherweise in den nächsten vierzehn Tagen 100 000 Arbeiter in Düsseldorf und Umgebung arbeitslos sein könnten. Er behauptet, bestätigen zu können, daß die lokalen Gewerkschaftsführer den Alliierten angelegentlich Maßnahmen vorge schlagen hätten, die die Grundlage für eine Arbeiterpolitik der Alliierten in der neu besetzten Zone abgeben könnten.

London, 14. März. (W.T.B.) Der „Observer“ glaubt, daß die gegen Deutschland ergriffenen wirtschaftlichen Maßnahmen eine üble

Rückwirkung auf den britischen Handel haben, und die Arbeitslosenfrage nur verschärft werden. Er empfiehlt die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Deutschland und den Abschluß eines Übereinkommens, in dem Deutschland für 5 bis 10 Jahre feste Verpflichtungen eingeht und einer neuerlichen Prüfung der Lage nach diesem Zeitraum zustimmt.

Brüssel, 14. März. (Holländisch-Nieuwsbureau.) Die belgischen Blätter setzen ihre Kampagne gegen die Mißbräuche fort, die aus der übertriebenen Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionen entspringen können und die den belgischen Handel, der durch die französische surtaxe d'entrepot bereits so schwer geprüft worden ist, noch immer mehr ins Gedränge bringen würden.

60. Rheinischer Provinziallandtag.

Düsseldorf, 14. März. (W.T.B.) Sonntag mittag trat hier der 60. Rheinische Provinziallandtag zusammen. Auf Befehl des französischen Oberkommandierenden der Besatzung nimmt ein französischer Offizier an den Beratungen teil. In seiner Eröffnungsansprache wies der Oberpräsident Freiherr Grote auf die wichtigsten Vorlagen hin. Er schloß mit den Worten: Ueber das, was in dieser Stunde die Herzen der Rheinländer am tiefsten bewegt und am schwersten bedrückt, kann ich nicht frei zu ihnen sprechen.

Zum ersten Vorsitzenden des Provinziallandtages wurde Oberbürgermeister Bielen (Zentr.) in München-Elzbach gewählt, zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden Wiesensfeld-Barmen (Dnaf. Vp.), zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Gewerkschaftssekretär Ullenhaupt (Soz.).

Gegen Imperialismus und Kapitalismus.

Massenversammlungen in Wien.

Wien, 14. März. (W.T.B.) In verschiedenen Stadtteilen Wiens fanden Sonntag Massenversammlungen mit der Parole: „Gegen Imperialismus und Kapitalismus“ statt, in denen sozialistische Abgeordnete Referate hielten. Die Redner gedachten in ihren Ausführungen auch der Märzgefallenen. Den stärksten Beifall wies die Versammlung in der Volkshalle auf. Der Andrang war so groß, daß vor dem Rathaus eine Parallelsammelung abgehalten werden mußte.

Wien, 14. März. (W.T.B.) Nach Schluß einer Antimilitaristengruppe gelang es laut Meldung des Wiener Tel.-Corr.-Bureaus einer kleinen Gruppe der Teilnehmer trotz der Abspernungsmassregeln in die Rote Turmstraße einzudringen, wo sie demonstrierten und die Fenster Scheiben einzelner Lokale einschlugen.

Wien, 14. März. (W.T.B.) Nach Schluß einer Antimilitaristengruppe gelang es laut Meldung des Wiener Tel.-Corr.-Bureaus einer kleinen Gruppe der Teilnehmer trotz der Abspernungsmassregeln in die Rote Turmstraße einzudringen, wo sie demonstrierten und die Fenster Scheiben einzelner Lokale einschlugen.

Wien, 14. März. (W.T.B.) Nach Schluß einer Antimilitaristengruppe gelang es laut Meldung des Wiener Tel.-Corr.-Bureaus einer kleinen Gruppe der Teilnehmer trotz der Abspernungsmassregeln in die Rote Turmstraße einzudringen, wo sie demonstrierten und die Fenster Scheiben einzelner Lokale einschlugen.

Wien, 14. März. (W.T.B.) Nach Schluß einer Antimilitaristengruppe gelang es laut Meldung des Wiener Tel.-Corr.-Bureaus einer kleinen Gruppe der Teilnehmer trotz der Abspernungsmassregeln in die Rote Turmstraße einzudringen, wo sie demonstrierten und die Fenster Scheiben einzelner Lokale einschlugen.

Wien, 14. März. (W.T.B.) Nach Schluß einer Antimilitaristengruppe gelang es laut Meldung des Wiener Tel.-Corr.-Bureaus einer kleinen Gruppe der Teilnehmer trotz der Abspernungsmassregeln in die Rote Turmstraße einzudringen, wo sie demonstrierten und die Fenster Scheiben einzelner Lokale einschlugen.

Frankreichs Kohlenversorgung.

Von Heinrich Böcker, Berlin.

Nach dem Kohlenabkommen von Spa gab es deutschnationale und volksparteiliche Kreise, die die Regierung wegen ihrer Unterschrift Nachgiebigkeit und Schwachheit vorwarfen. Entgegen diesem Gerücht habe ich damals in einem Artikel das Verhalten der Regierung verteidigt und hierbei darauf hingewiesen, daß nach der Anlage V zum Friedensvertrag Deutschland im Jahre 1920 hätte angegangen werden können, 41 Millionen Tonnen Kohle an die Alliierten abzugeben und außerdem durch den Wiedergutmachungsausschuß angehalten werden konnte, an Luxemburg eine Kohlenmenge gleich derjenigen zu liefern, die dieses Land vor dem Kriege von Deutschland bezogen hatte.

Diese Beurteilung war nicht auf die Anlage V des Versailler Diktats zurückzuführen, sondern sie beruhte auf dem tatsächlichen Kohlenverbrauch Frankreichs in der Vorkriegszeit und auf der Produktionsmöglichkeit in der Nachkriegszeit, unter Beachtung der Zerstörungen, die im nordfranzösischen Kohlenbecken vorgenommen worden sind. Die im Zerstörungsgebiet liegenden Bergwerke förderten 1913 18 600 000 Tonnen Kohle und 1919 nur 582 000 Tonnen.

Frankreich, das schon in der Vorkriegszeit seinen eigenen Kohlenbedarf nur zu 2/3 aus seiner Produktion hatte decken können, war in einer sehr üblen Lage und hatte Anspruch auf Ertrag. Die damaligen Voraussetzungen sind aber heute in ihrem vollen Umfang nicht mehr stichhaltig.

Table with 2 columns: Year (1914, 1920) and Production/Consumption figures in tons for various regions like Saargebiet, Elsass-Lothringen, etc.

Die Kohlenproduktion des Saarreviers und Elsass-Lothringens standen 1913 zur Verfügung Deutschlands. Gegen die Zahlen könnte eingewandt werden, daß durch die Vergrößerung des französischen Staatsgebiets sich auch der Kohlenverbrauch im gleichen Umfang vermehrt habe. Eine solche Annahme wäre aber unrichtig.

Es könnte angenommen werden, daß Frankreich in dieses Gebiet einen größeren Zuschuß hätte leisten müssen. So groß wie die Differenz zwischen dem Verbrauch von 1913 und der Produktion von 1920 ist jedoch der Zuschuß nicht im entferntesten. In Elsass-Lothringen sind 65 Hochöfen. Ein Hochofen verzehrt soviel Kohle wie eine recht ansehnliche Stadt, aber im Februar 1921 waren von diesen 65 Hochöfen nur 27 im Betrieb und 38 waren außer Betrieb gesetzt, aber nicht infolge Kohlenmangels, wie das leider für stillgelegte Hochöfen in Deutschland zutreffend ist.

Man geht nicht fehl mit der Annahme, daß Frankreichs Kohlenbedarf — ausschließlich des Saarreviers — 1920 mit rund 50 Millionen Tonnen gedeckt gewesen sein dürfte. Der Kohlenverbrauch der ganzen Welt ist infolge der Weltwirtschaftskrise allgemein geringer. Das dürfte auch besonders auf Frankreich zutreffend sein; auch sein Industriegebiet im Norden ist noch nicht aufgebaut, wodurch große Kohlenmengen erübrigt werden. Allgemein gesehen, kann dies natürlich nicht als ein Gewinn gebucht werden, aber für die Frage des Kohlenbedarfs hat diese bedauerliche Tatsache Bedeutung.

Frankreich gesteht aber auch durch seine eigenen Maßnahmen zu, daß es überreichlich mit Kohlen gedeckt ist. Das französische Bergarbeiterblatt „Le Travailleur de Sous-Sol“ berichtete schon im Februar über die Stilllegung einer Anzahl kleiner und mittlerer Kohlengruben in Süd- und Mittelfrankreich, „weil das Kohlenverteilungsamt keine Bestellungen mehr gibt“. Es wird sich natürlich in der Hauptsache um wenig ergiebige Förderstellen handeln, aber in Deutschland werden derartige Gruben in Betrieb gehalten, um den Kohlenbedarf zu decken. Im Saarrevier mußten die Belegschaften im Februar wegen Abschließung und Haldenüberfüllung an 3 Tagen feiern.

Im Jahre 1921 wird sich auch die Förderung im französischen ehemaligen Kriegsgebiet wesentlich heben. Sie betrug 1920 auf den Gruben des Zerstörungsgebietes 2447 933 Tonnen gegen 582 526 Tonnen in 1919. Die weitere Wiederaufnahme der Gruben schreitet vorwärts und hebt die französische Produktion. Ist es angesichts all dieser Tatsachen nicht verwunderlich, daß Frankreich künftighin noch größere Kohlenmengen von Deutschland fordert, wie im Spa-Abkommen vereinbart waren? Je länger Frankreich bei seinen hohen Kohlenforderungen beharrt und sie durchsetzt, desto länger müssen wichtige Zweige der deutschen Industrie brach liegen. Damit wird die Reparation auf anderen Gebieten verzögert. Dies sollte man auch endlich in Frankreich erkennen und demgemäß Forderungen stellen, denn nur durch Vernunftgespräche wird der Völkerverständigung und dem Wiederaufbau der zerstörten Welt gedient.

### Holzhandlert-Demokratie.

Unter der Überschrift „Der schweigsame Verleumder“ richtet das „B.L.“ eine Anzahl Angriffe gegen den „Bormärts“, die die Sache des Prinzen Friedrich Leopold betreffen. Die egoistische Prinzenbesetzung des „B.L.“ für sexuelle Pathologien scheint sich danach noch nicht abgekühlt zu haben. Zum ersten fragt das „B.L.“, warum wir die „gewiß interessanten Beziehungen zwischen dem sozialdemokratischen Finanzministerium und dem Forstrat Escherich“ unsern Lesern verschwiegen hätten? Nun, aus dem einfachen Grunde, weil diese Beziehungen nicht existieren und das „B.L.“ hier selber — urteilen wir müde — einem Verleumder aufgefressen ist. Des weiteren sollen wir uns der „niedrigen Verleumdung“ schuldig gemacht haben, weil wir feststellten, daß hinter dem ganzen Spektakel des „B.L.“ nur Interessenten aus der Holzhandlertbranche stehen. Diese „niedrige Verleumdung“ stammt selbstverständlich — aus dem „B.L.“ selbst! Das Blatt scheint ganz vergessen zu haben, daß es am 10. März abends schrieb:

„Nicht wird von den Interessenten darauf hingewiesen, daß die Besitzergreifung der prinzipalen Wälder von Hlatow-Krojanke, Red. d. A.“ durch den preussischen Staat die polnische Holzwirtschaft gegenüber dem westpolnischen Gebiet weiden könnte... und im „Holzmarkt“, dem maßgebenden Organ der Forstwirtschaft, lesen wir folgendes: „Von jetzt polnischen Holzhandlert wissen wir, daß die polnischen Absichten auf dieses wertvolle Waldgebiet durchaus nicht aufgegeben sind... und daß polnische Holzhandlertfirmen mit einer bestimmten Zuversicht darauf rechnen, aus den reichen Waldbeständen der Herrschaften Hlatow und Krojanke Holz zu erhalten. Die deutsche Holzwirtschaft kann unmöglich den Verlust noch weiterer wertvoller Waldbestände ertragen; der prinzipale Besitz war für Deutschland gesichert, der staatliche bietet diese Sicherheit nicht mehr.“

Nachdem das „B.L.“ hier selber das Interessentengeheißel der Holzhandlert sich zu eigen gemacht hat, ge-

hört schon eine reichliche Portion Kühnheit dazu, die Feststellung dieser Tatsache als „niedrige Verleumdung“ zu bezeichnen. Auf die ebenfalls irrige Behauptung des „B.L.“, unsere Artikel in der Sache seien nicht in unserer Redaktion entstanden, erwidern wir nur mit dem Hinweis, bisher nicht gewußt zu haben, daß sich die Redaktionsräume des „B.L.“ in dem Bureau des Friedrich-Geopoldischen Rechtsbeirates befinden.

### Kundgebung in Görlitz.

Anschluß der Wiederkehr des Jahrestages des verbrecherischen Rapp-Putsches fand sich zum Gedenken der in jenen Tagen in Görlitz gefallenen Opfer und zum Protest gegen die Reaktion die Görlitzer Arbeiterschaft am Sonntag vormittag zu einer würdigen und wichtigen Demonstration zusammen.

An der imposanten Kundgebung, veranstaltet von den im Ortsausschuß der freien Gewerkschaften und im Ortsrat der IFA vertretenen Organisationen, denen sich die Sozialdemokratische Partei angeschlossen hatte, beteiligten sich über 6000 Personen.

Nach einem Umzug durch verschiedene Straßen im „vornehmen“ Stadtviertel fand auf dem größten Platz inmitten der Stadt eine Massenversammlung von 10 000 Teilnehmern statt, bei der die Genossen Reichsabgeordneter Laubadel und Landtagsabgeordneter Buchwitz Ansprachen hielten, in denen sie auf die Bedeutung des Tages hinwiesen, wobei sie auch gegen die neuesten Gewaltmaßnahmen der Entente Deutschland gegenüber lauten Protest erhoben und für das Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland eintraten.

Den Abschluß der eindrucksvollen Kundgebung bildete die Ehrung der Opfer aus den Rapp-Tagen auf dem Görlitzer Friedhof. An den Gräbern der für die Freiheit Gefallenen legten die Vertreter der Arbeiter- und Angehörigenorganisationen und die Partei Kränze nieder. Die Gedächtnisrede hielt hier Genoss Stadtrot Cohn.

Die machtvolle ernste Demonstration hat der Reaktion aller Schattierungen vor Augen geführt, daß sie die Görlitzer Arbeiterschaft jederzeit auf dem Posten finden wird.

### Unabhängiges Gerede.

Die U.S.P. veranstaltete gestern in Groß-Berlin eine Reihe von Versammlungen, in denen meist Redner der zweiten Garnitur auftraten. Sie wandten sich in erster Reihe gegen den Kapitalismus, der die Welt in einen Trümmerhaufen verwandelt habe und forderten zur Vermeidung künftiger Stillestände Einsetzung internationaler proletarischer Schiedsgerichte.

A. a. sprach der nach längerer Zeit wieder aus der Verleumdung hervorgegangene Emil Barth über das Thema „Die U.S.P. und die Wiederherstellungsfrage“. Der Redner bezeichnete nicht nur den preussischen Militarismus als den Hauptschuldigen am Kriege, sondern auch das Proletariat sei schuldig, habe es sich doch gegen den Krieg nicht aufgelehnt. Für diese Schuld müssen wir jetzt büßen, und solange diese Erkenntnis in Deutschland nicht allgemein dämmere, solange habe die Entente nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, uns so zu behandeln, wie sie es jetzt tut!

Deutschland könne nur dadurch aus dem Elend herauskommen, wenn es die nach dem Zustand verschobenen Kapitalien des Großkapitalismus durch die Entente zu deren Verwendung beschlagnahmen lasse; wer sich von den Neutralen dieser Entscheidung nicht füge, solle der Wirtschaftsblokkade verfallen. Im Besitz der verschobenen Güter könnten wir nicht nur unsere Schulden an die Entente bezahlen, sondern auch Deutschlands Schulden im Innern decken.

Wenn das Proletariat diese seine Aufgabe nicht erkenne, dann sei es so dumm, daß ihm recht geschähe, wenn es im Deck verende.

Im Anschluß an die Versammlungen demonstrieren die Unabhängigen im Lustgarten, wo mehrere Redner sprachen. Trotz des schönen Wetters war die Demonstration, die ruhig verlief, nur schwach besucht. Auch die Kommunisten versuchten für ihre Ideen zu werben, fanden jedoch wenig Anklang.

### Arbeitslosendemonstration in Potsdam.

Die Potsdamer Arbeitslosen versammelten sich gestern vormittag um 10 Uhr im Potsdamer Lustgarten, woselbst die Redner der drei sozialistischen Parteien Ansprachen hielten. Darauf zogen die Demonstranten in geschlossenem Zuge mit roten Fahnen und Schildern mit der Aufschrift: „Schafft Brot, wir wollen keine Almosen, wir wollen Arbeit“, zum Brandenburger Tor. Von dort be-

zweigt die Bahn nach den Wäldern des Dichters zu. Unsere ganze Kraft wollen wir ausgießen für den einen Gedanken, für die schönste Krone: den Völkern Frieden und Freiheit. Wir sind auf dem Wege dazu, Brüder zu werden. Wir wollen aufstehen aus unserer Zerküftung, aus den Trümmern Neues zu bauen, eine Auferstehung feiern.

Ein Flammenmeer: „Ich will“ muß ersehen, das unsere franke Seele mit neuer Blut erfüllt, unsere Herzen entflammte. Das Wort „Revanche“, das uns fünfzig Jahre lang entgegenhakte, soll bei uns sein Echo als „Erdung“ finden. st. m.

Romanik in Wort, Lied, Ton und Tanz. Für diesen Nachmittag (Sonntag, den 13. März, einen Frühlingstag) trägt die „Vortragsgemeinschaft deutscher Bestenarbeiter“ die Verantwortung. Die Veranstalter hatten sich auf ihrem Dreifloßgen während acta, non verba (Taten, nicht Worte) zugerufen; doch es nützte nichts; ein Wortschwall prasselte auf uns Wehrlose hernieder. — Romanik Schmidt sprach feinstimmige Worte der Einführung, von Romanik in Literatur und Kunst, von ihren Wurzeln aus Opposition gegen Weimar, Formenbindung, Klassizismus, vom Volkstied und der Neugestaltung nicht des Stoffs, sondern der Art der Behandlung. Dann spielte Herr Schöne, zunächst frei; das ging nicht, dann nach Noten. Herr Zimmernann stammelte eine Flut von Worten, rang mit der Sprache ertüßte sich und war doch nicht romantisch, sondern nur tonisch. So etwa, wenn er von der Rechterall flüchtete und dem Rotflüßchen (Apfritosen, Apfritosen!) Den Romaniker zeichnete er als den ewigen Jüder, der nach der blauen Blume der Sehnsucht sucht (— sucht sucht, kühuhu, so grölle er dumpf). Er hätte von Herrn Rosenberger. So auch lernen können, der Lied, Brentano, Ropalis meisterhaft standierte, eine Freude seiner Lehret. Sprach er Josef v. Eichendorff, so hatte man Josef von vergessen, wenn er — Heil! — bei Eichendorff angelangt war. Der Romanik am nächsten kam Ellen Sarsen mit Nieren von Schumann, Weber, Mendelssohn. Allen Veranstaltern ist eine Oubligkeit gemeinsam, die uns nicht erfüllt, eine Anbrunst, die uns nicht entzündet. Um die Bewirung zu steigern, hatte man der Presse falsche Programme gegeben. Eine Kollegin entloß. Ich folgte ihr und entging so den Tänzen. wp.

Die Hafenanlagen von Duisburg-Ruhrort. Vom Niederrhein wird uns geschrieben: Die gewaltigen Hafenanlagen von Duisburg-Ruhrort, die jetzt von der Entente besetzt sind, sind der Mittelpunkt des gesamten gemäßigten Rheinschiffverkehrs. Duisburg und Ruhrort waren vordem Schwesterstädte, sind aber jetzt vereint. Das sehr alte Duisburg, das früher freie Reichsstadt und auch Hansestadt gewesen ist, liegt zwischen dem Strom und den rechtsrheinischen Hügelflecken, die hier ziemlich nahe an den Rhein heranrücken. Seine gewaltigen Industrieanlagen sind durch den Ruhrkanal mit dem Rhein und mit der Ruhr verbunden, die ein Stück nördlich von Duisburg aus dem Ruhrgebiet kommt und zwischen Duisburg und Ruhrort in den Rhein mündet. Nächst dem eigentlichen Ruhrort ist

gab sich eine Demonstration nach dem Friedhof und legte dortselbst einen Kranz bei den aus Anlaß des Rapp-Putsches gefallenen Potsdamer Arbeitern nieder.

### Die Heße gegen Braun.

Die „Zentrums-Parlamentarierkorrespondenz“ bringt einen offenbar von dem parlamentarischen Staatssekretär Busch ausgehenden Angriff gegen Ministerpräsidenten Braun. Es wird zunächst behauptet, daß Genosse Braun, obwohl die Preussische Landesversammlung beschloß, die Einrichtung der parlamentarischen Staatssekretäre beizubehalten, rücksichtslos sämtliche parlamentarischen Staatssekretäre die Entlassung gegeben habe. Dem Ministerpräsidenten wird eine glatte Verleumdung eines bindenden parlamentarischen Beschlusses unterstellt. Um die Unaufrichtigkeit dieses Angriffes ins rechte Licht zu setzen, sei festgestellt, daß seinerzeit das gesamte Staatsministerium sich dahin schlüssig geworden war, daß mit dem Augenblick des Zusammentritts des neugewählten Landtages automatisch die Funktionen der von der alten Landesversammlung entsandten parlamentarischen Staatssekretäre erlöschen. Dieser Anschauung schlossen sich auch fast alle parlamentarischen Staatssekretäre bis auf Herrn Busch an, zumal da drei von ihnen nicht wieder in den Landtag gewählt worden waren. Das offizielle Entlassungsschreiben ist an die parlamentarischen Staatssekretäre daher auch einen Tag vor dem Zusammentritt des neuen Landtages abgegangen.

In seiner Eröffnungsrede hat nun der neue Landtag, einem Antrage des Zentrumsabgeordneten Herald zufolge, beschlossen, daß die parlamentarischen Staatssekretäre bis zur Bildung der neuen Regierung weiter im Amte bleiben sollen. Daraufhin ist sofort den parlamentarischen Staatssekretären mitgeteilt worden, daß sie ihre Funktionen wieder aufzunehmen und bis zu dem vom Landtag bestimmten Termin im Amte zu bleiben hätten. Wie daher die „Zentrums-Parlamentarierkorrespondenz“ zu ihrem Vorstoß kommt, in den sie auch ein längeres in der Presse abgetanenes Interim aus einer Staatsministerialisierung hineinverflücht, ist einfach unverständlich.

### Wahlsieg des Nationalistenblocks.

Paris, 14. März. (W.B.) Bei den gestrigen Stichwahlen im zweiten Wahlbezirk von Paris siegten die Kandidaten des nationalen Blocks Le Corbellier und Bonnet mit rund 70 000 Stimmen über die beiden Kommunisten Loriot und Souvarine, welche rund 58 000 Stimmen erhielten. Es handelte sich um Erstgewählten für den Präsidenten der Republik Millerand und den rechtsstehenden verstorbenen Sozialisten Bouche.

### Ansprache Millerands.

Gen. 14. März. (W.B.) Der Präsident der Republik führte in Erwiderung auf eine Ansprache des Vorsitzenden der Handelskammer in Lyon aus:

Deutschland hat durch den Vertrag von Versailles seine Verantwortlichkeit und unsere Rechte anerkannt. Wir wollen, daß es sich dem unterwirft. Frankreich will keine Rache nehmen, es will Gerechtigkeit (1), es weiß, daß es, um sie zu erreichen, auf seine Alliierten wie auf sich selbst rechnen kann. Wenn es sich entschlossen hat, vor keiner Anstrengung zurückzuschrecken, um das zu erlangen, was ihm gescheitert wird, so hat es seinen weiteren Wunsch, als im Frieden, von dem es nicht abwendig gemacht werden wird, sich der Arbeit in den Fabriken und auf dem Lande zu widmen.

### Die Lage in Rußland.

Ueber die Rußlandbewegung in Rußland liegen eine Reihe unkontrollierbarer Meldungen vor. Ein ständiger Kurier aus Moskau will wissen, daß in Moskau Straßenkämpfe stattfinden, bei denen schwere Artillerie in Tätigkeit getreten ist. Ein Regiment, das aus Kaval nach Petersburg geschickt wurde, soll zu den Aufständischen übergegangen sein. Das 12 000 Mann starke Kavalleriekorps Budjennis soll sich bei Orel den Revolutionären angeschlossen haben; Orel selbst soll in den Händen der Aufständischen sein. Einzelmeldungen behaupten, die Rote Armee habe die Forts von Kronstadt gewonnen. Einen Rückschluß auf die tatsächliche Lage in Rußland kann man aus diesen Meldungen nicht machen.

Duisburg der Hauptumschlagplatz für die Ruhrkohle, zugleich die größte Eisenindustrie, nächst Mannheims der größte Getreidehandelsplatz am Rhein und der größte und wichtigste Platz für den gesamten rheinischen Großhandel. In der Neuzeit wuchs Duisburg als Hafenplatz des rheinisch-westfälischen Industriegebietes zu einer Handels- und Fabrikstadt ersten Ranges. Sein Hafen ist der größte Binnenhafen der Welt. Der älteste Großhandelszweig Duisburgs ist der Kohlenhandel. Seine Entstehung fällt in die Zeit der Anfänge der Ruhrschiffahrt; seine Entwicklung ist mit dem Ausbau der Duisburg-Ruhrort-Häfen verknüpft. Mit der Rheinschiffahrt verflochten er der Ruhrkohle Absatz im ganzen deutschen Westen und Südwesten, in Holland, Belgien, Ost- und Südfrankreich, Norditalien, Bessarabien, ferner in der Schweiz und in den meisten fremden Ländern. Das Duisburger „Kohlenkontor“ umfaßt bereits 1910 eine Rheinflotte von 470 Schiffeinheiten mit zusammen 550 000 Tonnen Tragfähigkeit und 110 Schlepptoote. Die Kohlenabfuhr zu Schiff aus dem Duisburg-Ruhrort-Hafen betrug 1910 12 460 000 Tonnen. Die Industrie der vereinigten Großstadt ist gewaltig; ein Wald von Schloten erhebt sich besonders auf der Nordseite der Ruhr bei den vierzweigigen Hofenanlagen von Ruhrort. Die eigentlichen Kohlenhöfen liegen nördlich der Ruhr dicht beim Stadtteil Ruhrort. Dieser war schon vor der Verschmelzung mit Duisburg der größte Binnenhafen Europas. Hier konzentriert sich die Ausfuhr der Ruhrkohle und die Einfuhr von Eisenerzen für die Industrie des Rhein-Ruhrgebietes. Im Gegensatz zu dem Massenkomplex der vielen parallel gelegenen Ruhrort-Häfen besitzt Duisburg selbst in der Hauptsache nur einen langen Hafenanal, von dem der Duisburger Holzhafen abzweigt.

Neues Volkstheater. Freitag, 18. März. „Die Jugendfreunde“ von Rudolph Gaida.

Der Kaufmann von Venedig im Großen Schauspielhaus wurde nicht von Karibing Martin, sondern von Max Reinhardt inszeniert. Ueber Expressionismus in der Kunst hält Ferdinand Braumann am Mittwoch, den 16. März, 8 1/2 Uhr, im Schauspielhaus, Böhmstraße, einen Vortragsabend.

Eine Matinee, deren Reinertrag für notleidende Dichter bestimmt ist, veranstaltet am Sonntag, den 20. März, 11 1/2 Uhr, in der „Tribüne“ der Verlag der Dichtung, Gustav Kiepenheuer, Potsdam. Es sollen aus eigenen teils lebend erzielten, teils ungedruckten Werken Martin Sumpert, Hermann Kofas, Simon Hornberg und Oskar Lore, (Karten außer in der Tribüne bei Wertheim, im Rößel und im Bräutigamhaus).

Neues Theater hat eine neue Komödie „Die neuen Aerie“ geschrieben, die werden von der Reichs-Tribüne, Tamisstraße, herausgegeben wird. Das heftige Landes-Theater hat das Stück zur Aufführung erworben.

Eine Theatergemeinschaft Weimar-Neua. Die enge Gemeinschaft, die zu Weimar-Neua, der großen Stadt (von in der Goethe- und Schiller-Zeit bestand, wird vom nächsten Winter an durch eine Vereinigung des Theaterbetriebes einen neuen Aufschwung finden. Das Deutsche National-Theater in Weimar, das unter der Leitung des Dichters Ernsthardt Hoff, wird auch in Weimar regelmäßiger Aufführungen veranstalten. Das deutsche Stadttheater soll für Kammertheater eingerichtet werden. Oper und großes Schauspiel sollen im großen Schauspielhaus gespielt werden.

### Victor Hugo über den Frieden der Welt.

Versailles! Paris! London! Gibt es eine schwerere Last auf den deutschen Schultern als diese? Wir brauchen keinen Kommentar. Diese drei Worte umfassen alles, was uns Nacht und Verzweiflung bedeutet. Wie genesen?

Der Zufall legt mir einen Band alter Zeitungen auf den Tisch. Und lese ich von den Verhandlungen der französischen Nationalversammlung 1871 in Bordeaux über den Friedensschluß und höre Stimmen, die mir verwandt erscheinen. Da vernehmen wir die Klagen eines Volkes, das von den eigenen Nachbarn nur um deren Glanz und Ruhm willen ins Unglück gestürzt und nun zu Boden gebeugt vor den Bedingungen steht mit der gleichen Frage: Wie genesen?

Unter all den vielen Stimmen erklingt eine, deren Träger auch in unserem Lande einen guten Klang hat, der auch zu unseren Herzen sprach, in zahlreichen Reden, in einem sozialen Roman „Die Elenden“. Der Dichter Victor Hugo ist es, der distanziert über die Sorgen seines Landes, über die Not seines Volkes in die Zukunft schaut. Die Zeitung ist vom 18. März 1871. Da sprach der französische Dichter vor den Vertretern seines Volkes: „Hören Sie mich an: Sie werden mich verstehen. Ist es (Frankreich) wird Völkern und Elend wiederschmeißen. Ist dies alles? Nein! Es wird Krier, Mainz, Koblenz, Köln, das ganze linke Rheinufer wiedernehmen. Es wird ausgerufen: Deutschland, da bin ich! Sind wir Feinde? Nein! Ich bin deine Schwester! Die Völker bilden nur ein Volk, eine einzige Republik, vereinigt durch die Brüderlichkeit. Seien wir die Vereinigten Staaten von Europa, die universelle Freiheit, der unipartelle Friede! Ich werde niemals vergessen, daß du mich von meinem Kaiser befreit hast. Ich werde dich von dem deinigen befreien!“

Es ist nicht ganz so eingetroffen, wie Victor Hugo damals meinte. Wohl kündigt Frankreich sein stolzes: „Da bin ich!“ Wohl hat es uns von unserem Kaiser befreit. Aber die Freundeshand blieb aus. Säkular, bis an die Zähne bewaffnet steht es uns gegenüber, ein trauriges Abbild des Militarismus, den es zu verurteilen vorgab.

Ein anderer dieser Versammlungen spricht aus: „Das aber ist das Rekrut: Wenn ein großes Volk seiner selbst vergißt und sich völlig in die Mäde eines einzelnen gibt, so ladet es eine schwere Schuld auf sich, und es ist nicht mehr als billig, daß es sie fühne.“

An uns hat es sich gerichtet, daß ihm nicht Millionen Herzen drücken wie hier mit dem einen Schrei antworteten: Nieder mit dem Krieg! Aber zu Frankreich laumelt in den gleichen Abgrund, der auch uns verschlang. Du siehst nicht, wie die Worte der Deinen, heute nach 50 Jahren, genau auf dich passen und dir Warnung sein könnten.

# Die Karpathentragedie vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III begann heute die neue Verhandlung gegen den Oberleutnant v. R. Hans Hiller wegen der riefelprophetischen Vorkommnisse in den Karpaten, bei denen der Kriegsfreiwillige Helmhake den Tod fand. Dieser Fall steht nunmehr zum fünften Male vor Gericht zur Verhandlung, nachdem die letzte Verhandlung Mitte Februar wegen Ausbleibens des damaligen Bataillonsarztes Dr. Romack vertagt werden mußte. Vorher hatte der Fall bereits das Kriegsgericht, das Oberkriegsgericht und das Reichsmilitärgericht beschäftigt. In der ersten Verhandlung vor dem Kriegsgericht war Oberleutnant Hiller, in seinem Zivilberuf Assessor, wegen vorschriftswidriger Behandlung Unterleuten und Mißhandlung in einigen früheren Fällen zu 41 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Dieses milde Urteil hatte in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt und war von der Presse aller Parteien auf's schärfste verurteilt worden. Die Angelegte Berufung des Gerichtsherrn führte zur Aufhebung des Urteils und zur Verurteilung Hillers durch das Oberkriegsgericht zu 2 Jahren Gefängnis wegen Mißhandlung mit Todeserfolg und vorschriftswidriger Behandlung von Unterleuten. Das Reichsmilitärgericht hatte dieses Urteil aus formalen Gründen aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung an das Oberkriegsgericht zurückverwiesen. Da aber inzwischen die Militärgerichtsbarkeit beseitigt ist, wurde der Fall an das Schwurgericht verwiesen und soll jetzt zur endgültigen Entscheidung kommen.

Der Sachverhalt dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein. Der Ankläger war im Frühjahr 1915 Führer einer Kompanie der Gendarmen in den Karpaten und unter ihm diente der Kriegsfreiwillige Karl Helmhake, der in der Nacht vom 1. zum 2. April 1915 im Arrest verstorben ist. Der Anklagebescheid geht dahin, daß der Angeklagte 1. eines Tages, als Helmhake zur Arrestvollstreckung an einen Baum gebunden war, ihm eine Ohrfeige gegeben habe, 2. daß er Helmhake, als dieser von Krankenträgern zum Austragen geführt wurde und sich beschwerte, mit dem Siefel

### einen Tritt ins Gesicht

gegeben habe, 3. daß er ihn wiederholt zur Vollstreckung von Arreststrafen trotz großer Kälte an einen Baum angebunden und ihn außerdem in seinen letzten Lebenstagen als Arrestanten in einem kalten, feuchten, schmutzigen Erdloch sitzen und besonders demoralisieren ließ. Während dieser Zeit habe er ihm auch, wie mehrere Zeugen bekunden, alle Nahrungsmittel entziehen lassen, so daß solche Behandlung eine schwere Körperverletzung und Gesundheitschädigung des Helmhake verursachte, durch die dessen Tod herbeiführte wurde.

Den Vorstoß führt wie im Februar Landgerichtsrat Braun, die Anklage vertritt ebenfalls wie damals Staatsanwaltschaftsrat Dr. Sauer, der Anklage wird, wie in allen bisherigen Prozessen, von Rechtsanwalt Georg Hirschfeld vertreten. Zur Verhandlung ist wieder ein großer Zeugenapparat ausbezogen. Unter den Zeugen befindet sich auch der Kreisarzt Dr. Romack, der den Vorstehenden bittet, vor der Öffentlichkeit festzustellen, daß die Bemerkungen, die in den Zeitungen an sein Ausbleiben getrieben waren, unzutreffend seien. Der Vorstehende stellt fest, daß Dr. Romack kein Verstoß trifft. Unter den für heute geladenen Zeugen fehlt der Hauptbelastungszeuge Rudolf Berlin unentschuldig und der Zeuge Kadite, der eine Kur in Beelitz durchmachte. Der Staatsanwalt behält sich vor, gegen Berlin wegen dessen Ausbleibens einen Antrag auf Verhaftung zu stellen, er sucht aber, durch einen Justizwachmeister eine neue Ladung ihm noch heute zustellen zu lassen.

### das Urteil der ersten Instanz

lesen. Darauf brachte Rechtsanwalt Hirschfeld, wie schon in der vorigen Verhandlung, verschiedene Bedenken gegen die Zulässigkeit des ganzen Verfahrens vor dem Schwurgericht vor. In längeren juristischen Ausführungen wies er darauf hin, daß das vorliegende Verfahren auch schon aus formalen Gründen unzulässig sei, da die Berufungsschrift u. a. völlig falsche Daten enthalte und da ferner ein Mißverständnis des damaligen Kriegsgerichts daran handherrschaftliche Veränderungen vorgenommen habe. Staatsanwalt Dr. Sauer tritt diesen Ausführungen entgegen.

Hierauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Nach sehr eingehender Beratung über die Anträge des Verteidigers erklärte der Vorstehende, es liege für das Gericht kein Anlaß vor, von seinem Standpunkt in der früheren Verhandlung abzuweichen. Daraufhin wurde in

### die Vernehmung des Angeklagten

eingeleitet. Hiller entwarf noch einmal ein Bild der militärischen Lage in den Karpaten und der Lebensbedingungen, unter denen die deutschen Truppen in dünner Linie die Front gegen die Russen halten mußten. Im Gegensatz zu seinen früheren Aussagen betont der Angeklagte dann, daß der Unterstand, in dem Helmhake strafweise untergebracht wurde, nicht verschmutzt oder verfallend gewesen sei, da der Bataillon Kaiser als Gefangener des Bataillons schon 5 oder 6 Tage darin gelegen habe, ohne an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen. Ueber den strittigen Punkt, ob Helmhake während seiner Haft die Verabfolgung von Lebensmitteln entzogen war oder nicht, gab der Angeklagte heute ebenfalls Erklärungen ab, die von seinen früheren Aussagen abwichen. Er gibt zu, daß Helmhake vielleicht einen Tag ohne Essen geblieben sei. An allen anderen Tagen sei er dagegen vorschriftsmäßig versorgt worden. Vors.: Haben Sie Helmhake vor seiner Abführung in die Haft untersuchen lassen? Angekl.: Nein. Vors.: Es bestand aber nicht nur im Krieg, sondern schon vorher im Frieden in der Armee der Befehl, daß ein Arrestant vor dem Eintritt schwerer Haft untersucht werden mußte. Angekl.: Diesen Befehl kannte ich nicht. (1) Vors.: Sie sind doch aber Jurist, und da wird Ihnen doch ober sicherlich dieser Befehl einmal vor Augen gekommen sein. Außerdem haben Sie doch aktiv gedient und waren Reserveoffizier. Angekl.: Ich habe einen derartigen Befehl erst im Jahre 1916 kennen gelernt. Bei uns im Regiment wurde zu meiner Zeit nicht ein einziger Arrestant ärztlich untersucht. (Beitrag zum Kapitel: Dolchstoß! Die Reb.) Das war auch gar nicht möglich, weil der Arzt zumeist nicht anwesend (1) war.

### Plädoyers im Prozeß Sonnensfeld.

Im Prozeß Sonnensfeld nahm heute der Staatsanwalt zur Hand das Wort zur Schuldfrage. Er führte aus, daß dieser Prozeß zu Unrecht als „Sturz-Prozeß“ bezeichnet werde. Auf die einzelnen Anklagepunkte eingehend, hält der Staatsanwalt die Diebstahlsanklage gegen Ernst Sonnensfeld in bezug auf die Papiere des Georg Sturz aufrecht, die mittels schweren Diebstahls erstanden worden seien. Schuldig sei ferner Herbert Sonnensfeld wegen Urkundenvernichtung. Herr v. Frankenberg sei dagegen freizusprechen, da die Beweisaufnahme zu seinen Gunsten ausgefallen sei. Dagegen sei Ernst Sonnensfeld des Betruges gegen den Reichsfiskus in Höhe von 279 743 M. schuldig.

Die Behauptung des Ernst Sonnensfeld, daß er nur zur Sicherung gegen Korchansprüche bei seiner Flucht die 1 1/2 Millionen mitgenommen habe, bezeichnet der Staatsanwalt als ganz unwichtig. Sonnensfeld wolle das Geld für sich behalten. Der Staatsanwalt ging noch auf die Mißhandlung der übrigen Mitglieder der Familie Sonnensfeld ein und beantragte schließlich Freisprechung von Paula Sonnensfeld, v. Frankenberg und Bumann. Gegen Ernst Sonnensfeld beantragt er 3 Jahre Gefängnis, gegen Hermann Sonnensfeld 1 Jahr 6 Monate, gegen Gertrud Schlad eine Woche Gefängnis, bei allen drei unter voller Anrechnung der Untersuchungszeit. Gegen Herbert Sonnensfeld werden 3 Wochen Gefängnis, gegen Wulke 4 Wochen Gefängnis beantragt, sowie Einziehung der beschlagnahmten Gelder.

Nach einer Pause begann der Verteidiger A. K. Grünspach seine Ausführungen.

# Groß-Berlin

## Vereiteltes Attentat auf die Siegessäule.

### Auf der Suche nach den Tätern.

Ein sehr geheimnisvoller Anschlag auf die Siegessäule, der im Motiv und in seinen Einzelheiten so viel Unklarheiten birgt, daß er dringend der Klärung bedarf, soll gestern beachtlich gewesen sein. Das Wolff-Bureau meldet darüber:

Gegen 12 Uhr mittags wurde etwa in halber Höhe im Inneren der Siegessäule ein Papparton, enthaltend etwa 6 Kilogramm Dynamit und Pikrin, vorgefunden, an dem sich eine etwa 10 Meter lange brennende Zündschnur mit Sprengkapseln befand. Nur dem entschlossenen Eingreifen zweier Beamten der Schutzpolizei, die die brennende Zündschnur im letzten Augenblick durchschnitten, ist es zu danken, daß auf der von zahlreichen Personen besuchten Siegessäule kein Verhängnis herabstürzte. Nach den bisherigen Ermittlungen kommen zwei Männer und drei Frauen, einschließlich Ausländer, als Täter in Frage, die in der angegebenen Zeit die Siegessäule gemeinsam besucht haben. Eine dieser Personen trug einen etwa 10 Zentimeter hohen und 30 Zentimeter langen braunen Papparton, der verschleiert war und die Sprengstoffe enthielt. Die Dynamitkapseln sind von rotbrauner Farbe und tragen Bergwerksinsignien (zwei gekreuzte Hämmer) mit dem Aufdruck „Anhaltische Sprengwerke“. Mit den Tätern offenbar in Verbindung zu bringen sind zwei Männer und drei Frauen, die in einer rotbraunen offenen Autodroschke saßen, welche längere Zeit auf dem Fahrdamm an der Reichstagsseite der Siegessäule hielt und später durch die Siegesallee davonfuhr. Der Führer dieser Autodroschke und alle Personen, die am Sonntag die Siegessäule zwischen 10 und 12 Uhr besucht und Verdächtiges in der angegebenen Richtung bemerkt haben, wollen sich unverzüglich im Zimmer 262 J der Abteilung I A des Polizeipräsidiums im zweiten Stockwerk beim Kriminalsekretär Jahn melden.

Weiter wird mitgeteilt: In der zwölften Mittagsstunde beobachteten zwei Besucher der Siegessäule eine an der Treppe entlang gelegte brennende Zündschnur. Sie benachrichtigten von ihrer Entdeckung den Kassierer, einen alten Invaliden, der sofort Beamte der Schutzpolizei darauf aufmerksam machte. Oberwachmeister Feuerstein und Wachmeister Grafmann, die als Radfahrtrouille an dem Denkmal vorüberkamen, ließen die Treppe hinauf und schnitten die brennende Zündschnur oberhalb der glimmenden Stelle ab. Diese führte, wie die Untersuchung ergab, nach einem in der halben Höhe der Siegessäule stehenden Stuhl, unter dem ein Papparton stand, der das Dynamit enthielt. Die Wirkung der Explosion, die eine Entzündung herbeiführen hätte, wäre so groß gewesen, daß nicht nur die obere Hälfte der Siegessäule, sondern auch der Unterbau auseinandergepresst worden wäre. Dadurch wäre dann aber nicht nur, wie es wahrscheinlich in der Absicht der Attentäter lag, das Denkmal gesprengt, sondern es wären auch eine große Anzahl von Leuten unter den Trümmern begraben worden. Auf der oberen Plattform der Siegessäule befanden sich etwa 10 Personen, ebenso viele befanden sich auf den Treppengängen und eine viel größere Zahl stand auf dem unteren Sockel.

### Die Ermittlungen der Kriminalpolizei

haben trotz vieler Zeugenvernehmungen noch kein greifbares Ergebnis gehabt. Sie erstrecken sich in der Hauptsache nach zwei Richtungen, auf die Feststellung der verdächtigen Personen und die Herkunft der Sprengladung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die aus zwei Männern und drei Frauen bestehende Gesellschaft die Urheber des ungeheuerlichen Anschlages gewesen sind. Der Kassierer der Siegessäule hat den verdächtigen Papparton vorher bei einem der Männer gesehen. Er glaubte, daß der Aktion ein photographischer Apparat enthalte. Der Aktion hat, wie die Kuffchrift erkennen läßt, ursprünglich Detters Backpulver enthalten. Die Kriminalpolizei sucht zu ermitteln, wer diese Sprengkapseln vorrätig hält und in welcher Zeit in größerer Menge oder auch einzeln verkauft hat. Im Laufe des heutigen Vormittags fanden sich viele Menschen an der Siegessäule ein, die in größeren und kleineren Gruppen das im letzten Augenblick vereitelte Attentat besprachen. Die Folgen der Explosion wären unabsehbar gewesen. Nach der Ansicht von Sachverständigen hätte die große Menge, 8 Kilogramm Dynamit und Pikrin, genügt, die ganze Siegessäule in die Luft zu sprengen. In Verbindung mit dem Anschlag steht wahrscheinlich auch das Automobil, das in der Nähe des Reichstages einige Zeit gehalten hat und schließlich davonfuhr, das die Menge das vereitelte ruchlose Verbrechen besprach. Der Kraftwagenführer wird dringend ersucht, sich gleichfalls bei der Kriminalpolizei zu melden. Es wird vermutet, daß die Insassen des Wagens mit den Tätern identisch sind und diese in dem Wagen aus angemessener Entfernung die Wirkung ihres verbrecherischen Anschlages beobachtet wollten.

### 25 000 Mark Belohnung.

Der Reichskommissar für die Entwaffnung hat zur Ermittlung der Täter des geplanten Attentats in der Siegessäule eine Belohnung von 25 000 M. ausgesetzt. Die Zuständigkeit des Entwaffnungskommissars ergibt sich daher, weil die verwendeten Sprengkapseln ablieferungspflichtig sind und dem Entwaffnungsgesetz unterliegen.

### Die Gemeindefinanzverwaltung für 1921.

Der Magistrat hat den Stadtverordneten den Entwurf einer neuen Gemeindefinanzverwaltung für das Jahr 1921 überreicht, da die von der Stadtverordnetenversammlung bereits beschlossene Besteuerung des reichseinkommensteuerfreien Einkommens nur bis zum 31. März d. J. Geltung hat. Der Magistrat ist in seinem Entwurf der letzten Steuerordnung gefolgt. Ob es aber zur Verabschiedung dieser neuen Gemeindefinanzverwaltung kommt, ist fraglich, und der Magistrat hebt dies auch selbst hervor. Denn der Steuerauschuß des Reichstags berät zurzeit eine Novelle zum Reichseinkommensteuergesetz, wonach die Besteuerung des reichseinkommensteuerfreien Einkommens durch die Gemeinden beseitigt werden soll. Der Magistrat hofft darauf, daß den Gemeinden ein Erfolg durch eine andere Besteuerungsmöglichkeit, vielleicht in der Form von geringen Zuschlägen zur Einkommensteuer gewährt wird — wodurch also die alten Gemeindefinanzverhältnisse wieder aufleben würden. Auf jeden Fall will der Magistrat, auch wenn die Beschlüsse der städtischen Körperschaften durch die Entscheidungen des Reichstags überholt werden sollten, sich das Besteuerungsrecht für 1921 sichern, weil der Entwurf hierzu bis zum 31. März d. J. dem Landesfinanzamt eingereicht werden muß.

### Für das Rheinland.

Der Rheinische Verkehrsverband (Koblenz) hatte zum Sonntag in Berlin eine Versammlung nach dem „Rheingold“ einberufen, die sich zu einer Kundgebung für das besetzte Rheinland gestaltete. Reichspräsident und Reichszentralrat hatte Bewald und Hanf als Vertreter entsandt. Den Vorstoß führte der Präsident des Reichsoberversicherungsamts Dr. Kaufmann. — Nachdem mehrere Kreise über die schwierige Lage der Bevölkerung im besetzten Gebiet, die wachsende Not zahlreicher Erwerbs- und Berufsstände, sowie die

hohe Bedeutung der Rheinlande für die kulturelle, wirtschaftliche und gesundheitliche Entwicklung des gesamten deutschen Vaterlandes gesprochen hatten, kam einmütig der Wille zum Ausdruck, daß das ganze deutsche Volk seinen rheinischen Brüdern in der schmerzlichen Zeit der Befreiung zur Seite stehen werde. Die unentwegte Treue der Rheinländer zum Reich wurde mit freudiger Dankbarkeit anerkannt und es wurde ferner als ein Gebot der Stunde erachtet, die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Rheintal aufrechtzuerhalten und zu pflegen. Der Rhein müsse ferner in bevorzugter Weise das Ziel für Wanderlustige und Erholungsbedürftige sein. — Den Schluß der Kundgebung bildeten einige Vorträge des Rheinischen Männer-Besängervereins.

### Sie können nicht den Mund halten.

Eine Anzahl nationalistischer Rabaudbrüder von der Art der Nationalen Studentenverbindung und dem Verein ehemaliger Bismarckkämpfer führten sich gestern demütig, gegen die Anwesenheit der Entente-Kommissionen in Deutschland nach Bruch des Friedensvertrags eine Demonstration zu veranstalten. Vom Wittenbergplatz aus setzte sich gegen 11 Uhr eine Demonstration aus etwa 300 Teilnehmern in Bewegung und zog unter Mitführung zweier schwarz-weiß-roter Fahnen, einer weißen Fahne mit dem Hakenkreuz sowie einer Tafel mit der Aufschrift „Hinaus mit den Friedensbrechern, fort mit den Entente-Kommissionen“, die Tauentzienstraße entlang. Der Zug bog in den Kurfürstendamm ein und erhielt hier Verstärkung, so daß seine Teilnehmerzahl sich schließlich auf 600 Mann belief. Da schon vorher das Gerücht verbreitet war, die Demonstrationsbedürftigen eine Kundgebung vor der Interalliierten Ueberwachungskommission für Luftfahrt, die in der Hofgartenstraße untergebracht ist, hatte die Polizei in dieser Gegend für einen umfangreichen Ueberwachungsdiens Service getragen, der aber keine Gelegenheit hatte, einzugreifen. Die Demonstration passierte den Kurfürstendamm in seiner ganzen Länge, wobei es verschiedentlich zu Unruhen und Beschimpfungen von Straßenpassanten mit jüdischem Aussehen kam. Nach und nach sammelte sich dann am Ende des Zuges eine Gruppe an, die einen roten Wimpel mißbrauchte und die patriotischen Lieder der Demonstration mit dem Gesang der „Internationale“ und Hochrufen auf die Weltrevolution beantwortete. Die deutsche nationale Demonstration zog dann nach dem Restaurant Hundeshle und löste sich später in Halensee auf, sicher ohne sich darüber klar geworden zu sein, welches die unmittelbaren Ursachen für die Anwesenheit der Entente-Kommissionen in Deutschland sind.

### Prinzliche Vergeßlichkeit.

Die kleinen Potsdamer Handwerker standen stets in dem Ruf, patriotisch und königstreu zu sein. Warum auch nicht? Sie verdienen an den Hofhaltungen — es war ein gutes Geschäft, monarchisch gesinnt zu sein. Und wenn ihnen auch dieses und jenes zuweilen nicht recht war, so ballten sie die Faust in der Tasche und dachten: was Brot ich esse, das Lied ich singe.

Kun ist die ganze Monarchenherrschaft zum Teufel gegangen. Mancher der hochfürstlichen Herren hat das Weite gesucht. Trauern den Herzen sehen die Handwerker ihre Einnahmequellen schwinden, eilige aber warten noch heute auf Bezahlung ihrer Arbeit. Der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist zum Beispiel solch ein Herr, der davonging, ohne sich „seiner“ Handwerker zu erinnern, die man nun von einem Tag zum anderen vertritt. Solche fürstlichen Verirrungen mögen ja sehr erbaulich sein, aber ob die, die es angeht, davon satt werden, ist eine andere Frage. Die kleinen Handwerker wissen heute dieselbe nicht einmal, wo sie das Geld für die Rente und sonstige Verpflichtungen hernehmen sollen, aber es werden sicher nicht Gefühle „ändlicher Unhänglichkeit und Liebe“ sein, die sie ergreifen, wenn sie sehen, wie ihre Trösterin, die Prinzessin Margarethe in einem Schlaf mit über 100 Zimmer allein wohnt.

Die Zeit schreitet vorwärts — manchem gehen die Augen auf, und eines Tages wird auch der bössche Klimbim völlig verschwinden, weil dabei nichts mehr zu verdienen ist.

Aushebung am Alexanderplatz. Gestern abend gegen 9 Uhr hoben Kriminalbeamte die Bavaria-Diele und die anderen Räume des Kfzinger-Lotals am Alexanderplatz aus und nahmen insgesamt 200 Personen mit nach dem Polizeipräsidium.

Vom elektrischen Strom getötet. Der 17-jährige Hermann Schröder aus Tempelhof wurde in den Elektrizitätswerken Ruppiner Chaussee 70 heute früh, als er der Leitung zu nahe kam, vom elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Das Tal des Lebens. Dieser historische Schwank Max Drebers wurde am gestrigen Sonntag nachmittags im Auftrag des rührigen Vereinstribunalsauschusses im Volkstheater aufgeführt. Das prächtige Beller mag so manchen abgehalten haben, der Vorstellung beizuwohnen, diejenigen jedoch, die sich vorher mit Bitterkeit versehen hatten, kamen hinreichend auf ihre Kosten. An dem Ammenthal, woher ebendies die markgräflichen Herrschaften ihre Namen bezogen, sprühte auch noch wirkliches Leben als der jemals Markgraf die Taljugend mangelsmäßig mit Keuschheit erfüllen wollte.

Die Regie unter Glismund Reiter hatte der Handlung durch eine glückliche Beleuchtung der Rollen einen guten Dienst erwiesen. Hans Ernst, der „Ammenthal“, fand durch Alfred Bickel und dessen Partnerin, den „Weibsel“, durch Rosa Danzka zwei Reizende, denen man es von weitem anseh, daß sie aus dem Tal des Lebens kommen. Und Annaliese Wüth als Markgräfin erglitzte mit Anmut, wie auch einer hohen Frau der Ammenthalung aus dem Tal des Lebens glückselig werden konnte.

Der Markgraf fand durch Glismund Reiter, die Hofdame Frau v. Bellwig durch Rosa Schäfel eine würdige Vertretung, während die beiden Kammerherren Hans und Bill Role darstellten. Auch die übrigen Personen, darunter Fritz Bickel als Fieder und Holpoet, sowie August Böcher als Bahner fanden den verdienten Anerkennung.

Die Besucher sollten den Künstlern am Schluß großen Beifall. Am heutigen Montag abends 7 1/2 Uhr soll die gleiche Vorstellung im Volkstheater wiederholt werden.

# Sport.

Radrennen in Treptow. Die Eröffnungsrennen am Sonntag besetzten der kleinen Bahn im Osten gleich einen Refarbesuch. In zwei Dauerrennen über 25 und 30 Kilometer starteten Appelhans, Krupat, Sawall und Salzmann, und in den Fliegerrennen umkreisten insgesamt 30 Fahrer die Bahn. Von den Dauerrennen erwies sich Appelhans als der beste Mann im Felde; er gewann beide Rennen in leichter Manier. Sawall, sein schärfster Gegner, fiel im 30-Kilometer-Rennen von seinem Motor ab, ohne dann wieder recht in Schwung kommen zu wollen. Krupat und Salzmann fuhren beide zwar recht wacker, dürften aber dennoch einiges Training benötigen, um in solch schnellen Rennen ein ernstes Wort mitzusprechen zu können. In den Fliegerrennen war wieder Stabe eine Klasse für sich. Abgesehen von einem Vorgabefahren, gewann er alle Rennen nach Gefallen. Im Prämien-Eröffnungsfahren kam es zu einem Massensturz, der aber glücklicherweise keine ernstlichen Folgen nach sich zog.

Ergebnisse: Eröffnungs- und Dauerrennen, 1000 Meter: 1. Stabe, 2. Esmas, 3. Gahn, 4. Stolz, 5. Brämien, 6. Eröffnungsrennen, 12 Runden: 1. Stabe, 2. Scharber, 3. Müller, 4. Gante, 5. 25-Kilometer-Dauerrennen: 1. Appelhans 23 Min. 13 1/2, 2. Sawall 170, 3. Krupat 175, 4. Salzmann 200 Meter zurück. — Vorgabefahren, 1200 Meter: 1. Diepel (65), 2. Schulz (65), 3. Redemisch (120), 4. Reinos (55 Meter Vorzahn). — Eröffnungspreis, 30 Kilometer: 1. Appelhans 28 Min. 41 1/2, 2. Krupat 270, 3. Salzmann 1200, 4. Sawall 1760 Meter zurück. — Eröffnungspreis, Prämienfahren, 10 Runden: 1. Gähler, 2. Kariolat, 3. Amock, 4. Tetzlaff.

Im New-Yorker Sechstages-Rennen sei nach aufregendem Endlauf zwischen den drei Mannschaften der Spitzengruppe der Sieg an die Schweizer, holländische Mannschaft gegangen — nach dem Sieg mit 2236 Punkten vor Precco — Coburn (Frankreich) 1817 und Pitt — Coring (Deutschland) 1081 Punkte. Die zurückgelegte Strecke betrug 3723,950 Kilometer.

# Gewerkschaftsbewegung

Jämmerlich!

In Magdeburg haben bekanntlich bei den Neuwahlen zur Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes Unabhängige und Kommunisten eine empfindliche Niederlage erlitten. Die Wisse unserer Parteigenossen stieg auf der ganzen Linie. Den Unabhängigen ist dieser sozialdemokratische Sieg sichtlich in die Knochen gefahren. Zum zweiten Male schon nimmt die „Freiheit“ in ihrer Sonntag-Morgenausgabe Gelegenheit, unsere Magdeburger Genossen zu beschimpfen und ihnen den Vorwurf zu machen, daß sie die Einigung zwischen Unabhängigen und Sozialdemokraten verhindert haben. Gestern morgen schrieb sie u. a. folgendes:

„Es wird mitgeteilt, daß die Rechtssozialisten Hottentotten wählen inszeniert hatten, und daß die Einigungsversuche des Gen. Dismann, auf der Grundlage der Parität, durch die S.P.D.-Taktik scheiterte, die folgendes erklärte: „Es stimmt ja alles, was Dismann sagt, aber wir müssen erst einmal siegen, dann können wir uns ja wieder zusammensetzen.“

Wir können im Augenblick nicht feststellen, ob dieser Auspruch von den Magdeburgern getan wurde, aber eine Berechtigung hat er auf jeden Fall. Solange die Unabhängigen die Wehrheit hatten, dachten sie gar nicht an eine Parität, mit höhnisch-lächelnden Winken jeden diesbezüglichen Vorschlag unserer Genossen ab. Erst als sie alle Bezirksleitungen bis auf eine an uns verloren hatten, erst nachdem die Metallarbeiter auch keinen Unabhängigen mehr ins Gewerkschaftskartell schickten, da ging das Geschrei nach Parität los. Wer will es unseren Genossen verargen, wenn sie nach diesen Erfahrungen den Lehungen der Unabhängigen gegenüber fest bleiben, und auf ihre eigene Kraft bauen.

Das Verhalten des unabhängigen Zentralorgans aber ist geradezu jämmerlich. Wir erinnern an den in unserer Nummer 98 besprochenen Aufruf der „Freiheit“ vom 27. Februar, in dem sie in bezug auf unsere Parteigenossen in den Gewerkschaften u. a. schrieb: „Diesen unsicheren, mehr schauen als überzeugungstreuen Kantonten gegenüber eine achtunggebietende Distanz einzuhalten, erweist sich als notwendig.“

Die Unabhängigen fordern also „achtunggebietende Distanz“ gegenüber den „unsicheren Kantonten“, wenn unsere Genossen aber ebenso gegenüber den unabhängigen Jämmerlappen handeln, und im Gegenzug zu ihnen damit Erfolg haben, dann laufen die

Lapseren schreiend und heulend umher und schimpfen über sozialdemokratische „Hottentottenwahlen“.

Bitte etwas mehr Charakterstärke und weniger Jämmerlichkeit, liebe U.S.P.!

## Ein „unparteiischer“ Vorsitzender.

Am Freitag sollte vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin eine Verhandlung zwecks Lohnhöhung im Altmittelhandel stattfinden. Leider kam es dazu nicht.

Nachdem durch den Vertreter des Deutschen Transportarbeiterverbandes der Antrag eingehend begründet worden war, stellte der Vertreter des Arbeitgeberverbandes des Großhandels Dr. Engel an die Arbeitnehmerbeisitzer die Fragen: Welchen Organisationen sie angehörten und ob sie Angestellte des Deutschen Transportarbeiterverbandes oder einer der Generalkommissionen angehörenden Organisationen seien. Als dies bejaht wurde, beantragte Dr. Engel die Ablehnung der Beisitzer wegen „Befangenheit“, da sie als Angestellte der Organisation nicht unparteiisch seien.

Als Arbeitgeberbeisitzer fungierten: 1. Dr. Neumann, Syndikus (Angestellter) des Verbandes der Berliner Metallindustriellen; 2. Dr. Bertram, ein Angestellter des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels; 3. Herr Hedemann, Inhaber einer Firma, die dem Arbeitgeberverband des Großhandels angehört und der dort als Vorstandsmitglied der Gruppe Glas und Keramik fungiert.

Der Vertreter der Beschwerde beantragte, nunmehr auch diese Herren als befangen abzulehnen, da für sie ja mindestens dieselben Gründe maßgebend seien.

Die Kammer entschied nunmehr: 1. Dem Antrag der Arbeitgeber, die Arbeitnehmerbeisitzer abzulehnen, wird stattgegeben. 2. Der Antrag der Arbeitnehmer, die Arbeitgeberbeisitzer abzulehnen, wird abgelehnt.

In beiden Fällen kam dieses Resultat mit den Stimmen der Arbeitgeberbeisitzer und des unparteiischen Vorsitzenden zustande. Wie sagten wir? — Unparteiischer Vorsitzender? — Wer lacht da!

## „Lügen-Fahne“.

Die „Rote Fahne“ weiß in ihrer Nummer 116 vom 10. März zu melden, der Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes habe einen in der Ortsgruppe Köbel in Mecklenburg tätig gewesenen Angestellten, dessen Name sonderbarerweise verschwiegen wird, deshalb aus der Organisation ausgeschlossen, weil er als Kandidat auf die Liste der U.S.P.D. zum mecklenburgischen Landtag aufgestellt ist. Nach der hierauf durch die Mitgliedschaft erfolgten Wiederwahl des Betreffenden sei der Ortsgruppe der Gesamtausschluß aus dem Deutschen Landarbeiterverband angedroht worden. Das sei standlos.

Demgegenüber sei festgestellt, daß die in den einzelnen Ortsgruppen der Organisation tätigen Funktionäre in ihrer Gesamtheit ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausübten. Demzufolge sind sie als Verbandsangestellte nicht in Betracht zu ziehen. Ein in letzter Zeit vollzogener Ausschluß eines der Ortsgruppe Köbel angehörenden Mitgliedes ist nicht bekannt, wie überhaupt seit ihrem Bestehen keinerlei Ausschließungen ihr angehörender Mitglieder erfolgt sind. Auf völliger Unwahrheit beruht der angeblich angeordnete Gesamtausschluß, der bisher noch keiner Ortsgruppe angedroht worden ist.

Wir empfehlen der „Roten Fahne“ diese Feststellung ihren Lesern mitzuteilen und den in der Ueberschrift angegebenen Titel anzunehmen, den sie sich schon lange verdient hat.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Keller, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glade, Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Fortschritt-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Unter den Linden 12.

# Fahr

als Rad- und Kraftfahrer, um vor Enttäuschungen bewahrt zu bleiben, Continental-Pneumatik. Aus besten Rohstoffen hergestellt, ist er im Gebrauch billig.

# Continental Pneumatik

**METROPOL**  
Behrenstraße 54  
Präzise 7 1/2 Uhr  
**14 Attraktionen**

Schlierensaal, Heute u. Morg. 8 U.  
Lichtbildvorträge  
**Knabe oder Mädchen**  
Die neue Sehenswürdigkeit  
**SORRENT**  
Hochbahnhof Schles Tor  
Besitz u. Direktion: G. Siersau  
Das vornehmste und schönste  
**Café - Varieté - Kabarett**  
in Berlin S und O  
Der unübertreffliche  
**große März-Spielplan**  
Anfang Punkt 7 Uhr  
Sonntags 5 Uhr  
Jeden Freitag:  
**Großer Elite-Gastspiel-Abend**

**Lombard-Haus**  
H. Graf, Leipz. Str. 75 II  
Wöchentliche Belichtung  
Diskret., Reelle  
Gelegenheits-  
käufe, Uhren,  
 Brillanten,  
 Schmucksachen.  
10-30 unter Ladendr.

**Frohes Wandern**  
Ein Buch, das Freude geben will  
Von G. Schedt-Dietrich  
Preis 3,50 Mark  
Buchhandlung Vorwärts  
Berlin C 2, 65 Lindenstraße 2

**SEGALLS-FERTIGE-MASSBEKLEIDUNG**  
Spezial-Anzug  
**950** Mark  
Mein neues System:  
Eleg. Schnitt,  
tadellose Arbeit  
bei Verwendung  
bester Stoffe,  
**somitiger Anprobe und**  
**Ablieferung in wenig Stunden**  
SEGALL, Leipziger Straße 30

**Slottern**  
Stammeln, Lappeln,  
Atmen und  
Angstgefühl voru  
Sprechen beseitigt  
gründlich  
Dr. Schraders  
Spezialinstitut  
Berlin W, Lützowstr. 30. (Spr. 4-7, auch Sonnabends u. Sonntags.)

**KW Hilfsmotor**  
an jedem Fahrrad anzubringen  
Preis 3500 M  
Prospekt gratis/Verführung jederzeit!  
Sofort lieferbar!  
Präzisionsarbeit für Dauerbetrieb  
Eingebaute Magnetzündung  
Fabrikat Zschopauer Maschinenfabrik  
Generalvertrieb für Groß-Berlin u. Umgebung:  
**Kleinmotoren-Vertriebsges. m. b. H.**  
Berlin, Potsdamer Str. 123 b. Tel. Kurf. 6919

# Leineweber

Berlin, Köllnischer Fischmarkt 4-6

## Für das Frühjahr 1921

in neuen Farben und modernen Formen fertig am Lager:

<b>Herrenmister u. Paletots</b>	<b>Herren-Sacco-Anzüge</b>
Cheviot mittelblau und dunkelgrau meliert . . . . . M. 450 bis 525	Cheviot dunkel meliert . . . . . M. 345
Raglans u. Schlüpfer vielseitige Farbenmusterung . . . M. 590 bis 750	Grau u. bräunlich gemustert solide Stoffe . . . . . M. 675
Raglans u. Schlüpfer in mod. Flecht- u. Noppenmusterung M. 790 bis 1050	Stark taillierte Formen godlegene Qualitäten . . . . . M. 950

**Covercoats in Sport- u. weiten Schlüpferformen M. 690 bis 1475**

Soeben erschienen!  
**W. Newski und S. Rawitsch**  
**Arbeiter- und Bauernuniversitäten in Sowjetrußland**  
39 Seiten Preis M. 1.-  
Zu beziehen durch die Verlagsbuchhdlg. Carl Hoym Nachf. Louis Cahmbley Hamburg 11 3266\*

**NEVEN & CO.**  
Spezialhaus für  
**Holz-Aufwaschtische**  
**Marmor-Waschtische**  
**Bade-Einrichtungen**  
**Sanitäre Steingutwaren**  
Berlin C 19 Untergrundbahnhof  
Wallstr. 25 Spittelmarkt-Inselbrücke

**Verkäufe**  
Handl.-Werkhof, Quadrat-  
meter 13 und 30, Anzählung  
100 Mark, außerdem 6-  
Wochen Alder, Biers, Fisch  
am Bahnhof, Büsten, Stg-  
H. Bismarckstraße 11, Fern-  
sprecher 2994.  
Kammsätze, Damen-  
anzüge Paletots, Hosen, Damen-  
kleider, Kostüme, Mäntel, Röcke,  
Küchen, Schuhwaren zu billigen  
Preisen. Knauth, Beilmer-  
straße 41, II. 1195\*

**Musikinstrumente**  
„Adam's“ größtes Orgel-  
haus für gebrauchte Orgeln,  
Flügel, Harmoniums, Beckstein,  
Bläser und andere erste  
Firmen. Eigene Werkstatt, reelle  
Lieferung. Adam, Wehlitzstr. 10  
Unter den Linden 17/18.

**Kaufgesuche**  
Fahrradkauf, Vinten-  
straße 19, 1498\*

**Unterricht**  
Klavierhute, Harmonium,  
Violinen, Mandolinen, Gitarre,  
Zitherhute, Wehlitzstr. 69,  
Hardenbergstraße 81, Schö-  
nhäuserstraße 199, 197R

**Möbel**  
Metallbetten 225, Chais-  
langues 125, Kinderstühle,  
weiße Schlafzimmer, Weide,  
Zinnutensilien, Dampfbüchse,  
Sofenbank 650.00, Umbau-  
plättchen, Chaiselange  
200.00 bis 375.00, Aufste-  
gmetzen, Polstermatrizen  
120.00, Wälder, Storgarder-  
Robe schnehn. 179R

**Verschiedenes**  
Vertrauensvolle Auskunft,  
langjährige Erfahrung, erfolgr.  
reicht, gemessenste Behand-  
lung. Damen, Frau Goldau,  
Ärzt. ausgebildet, auch  
Frau 35, Born III. (Röbe  
Schiffbau Bahnhof) 102R  
Damen, Auskunft mit Ge-  
sult. Frau Weidner, Weis-  
wahrstr. 51, Eingang An-  
riffsstr. I. Port. I r. 1462R  
Reintragten verfeinert Born,  
Reichenbergerstraße 7.  
Vertrauensvolle Auskunft  
gemessenste Behandlung,  
Frau Janz, Ärzt. ausgeb.  
Diogenstraße 22, Seitenweg  
part. (Böttcher Bahnhof). 129R  
Vertrauensvolle Auskunft,  
gemessenste Behandlung, Frau  
Ehm, Dehmann u. S., Star-  
garderstraße 75, Seitenweg. \*

**Wer - Stoff - hat!** Fertige  
Anzüge, Paletots, Tellerer  
Sitz, gute Verarbeitung, Maßige  
Preise, Franke, Wehlitzstr. 14,  
Eck Anzählungstr. 129

**Erfolgreiche Auskunft** Frau  
Kochlowsky, Große Brand-  
furter Str. 140.

**CAID** Die guten **MASSARY** Zigaretten **ROAL**  
URTEILEN SIE SELBST!  
KON UNON